GÜRZENICH ORCHESTER KÖLN

METRO POLIS

MARTIN MATALON | IRCAM | FRANÇOIS-XAVIER ROTH

Stadt Köln

Fritz Langs Stummfilm *Metropolis* ist eine Ikone der Kinogeschichte: monumental und beklemmend, fantasievoll und fortschrittlich, auf der Leinwand schwarzweiß und dennoch von fast grellbunter Intensität. In seiner Filmmusik zu dieser Breitwand-Dystopie jongliert Martin Matalon mit Stilen: ein sinfonischer Gegenentwurf zu Fritz Langs expressionistischer Bildgewalt mit klarem Blick in unsere Zukunft. François-Xavier Roth und das Gürzenich-Orchester werfen den Projektor an und laden ein zu großem Kino.

Fritz Lang
Metropolis

Stummfilm von 1927 in der restaurierten Version von 2010

Martin Matalon
Metropolis rebooted
145' für Orchester und Elektronik
zum Film *Metropolis* von Fritz Lang
2021

Kompositionsauftrag von
Gürzenich-Orchester Köln und Orchestre de Paris

Uraufführung

Gürzenich-Orchester Köln
François-Xavier Roth Dirigent

ircam
Centre
Pompidou

Thomas Goepfer
Computermusikalische Realisation
Benoit Meudic
IRCAM Computermusikalische Produktion
Luca Bagnoli IRCAM Toningenieur
Sylvain Carton IRCAM Tonassistent

MI 16.02.22 20 Uhr
DO 17.02.22 20 Uhr
Kölner Philharmonie

Personen und Darsteller des Films

Maria/Maschinenmensch	Brigitte Helm
Freder Fredersen	Gustav Fröhlich
Joh Fredersen, Freders Vater und Herrscher von Metropolis	Alfred Abel
C. A. Rotwang, der Erfinder	Rudolf Klein-Rogge
Der Schmale	Fritz Rasp
Josaphat	Theodor Loos
Georgy, der Arbeiter Nr. 11811	Erwin Biswanger
Grot, Wächter der Herzmaschine	Heinrich George
Zeremonienmeister	Heinrich Gotho
Jan	Olaf Storm
Marinus	Hanns Leo Reich
Schöpferischer Mensch	Fritz Alberti
Dame im Auto/ Frau der Ewigen Gärten	Margarete Lanner
Sohn der Ewigen Gärten	Rolf von Goth
Frauen der Ewigen Gärten, Arbeiterinnen und Arbeiter	

Regie	Fritz Lang
Drehbuch	Thea von Harbou, Fritz Lang
Ausstattung	Walter Schulze-Mittendorff
Produktion	Erich Pommer
Kamera	Karl Freund
	Günther Rittau
	Walter Ruttmann
Schnitt	Fritz Lang

»Sinfonie der Bewegungen«

VON PATRICK HAHN

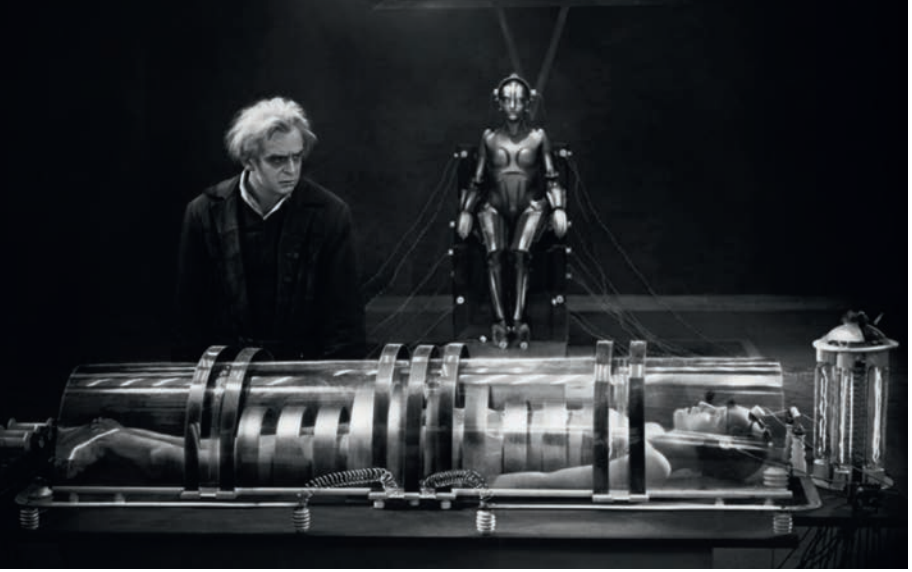
Unterlegt mit Disco-Beats, so haben viele den Weg nach *Metropolis* gefunden. Der italienische Musikproduzent Giorgio Moroder hatte sich 1984 vorgenommen, dem berühmten Stummfilm (Tanz-)beine zu machen, passend zu seinen Synthesizersounds ließ er die Schwarz-Weiß-Bilder in grellen Farben nachkolorieren und überzeugte gar Freddy Mercury, einen Song zu diesem Unternehmen beizusteuern: »Love kills«, Freddys erste Solo-Appearance ohne *Queen*, auf der B-Seite war Moroders eigener »Robo-Dance« für »Rotwangs Party« zu hören. Auch dank dieser Popkünstler haben sich die expressionistischen Bilder Fritz Langs ins kulturelle Unterbewusstsein eingebrannt.

»Ich mochte *Metropolis* nicht besonders, weil es ein Film mit Menschen war, die nicht mehr waren als Teil einer Maschine.« Jahrzehnte nach der Premiere seines Films haderte der Regisseur Fritz Lang mit seiner eigenen Schöpfung.
»Man kann keinen Film mit sozialem Bewusstsein drehen, in dem es heißt, der Mittler zwischen Hand und Hirn sei das Herz. Ich meine, das ist ein Märchen, absolut«, gestand er 1969 dem Journalisten Peter Bogdanovich.

Langs Film, den er gemeinsam mit seiner damaligen Frau Thea von Harbou geschaffen hatte und deren gleichnamiger Roman schon vor der Filmpremiere verkaufsfördernd im Buchhandel erhältlich war – ausgewählte Premierengäste erhielten eine in Leder gebundene Ausgabe zum Geschenk –, war zu diesem Zeitpunkt bereits eine Ikone der Filmgeschichte. Eine Ikone freilich, die neben Begeisterung auch heftigsten Widerspruch erntete. Einer der berühmtesten Verrisse der Kinogeschichte aus der Feder von Science-Fiction-Autor H. G. Wells beklagt einen »suppenhaften Strudel«: »Der Film präsentiert eine Schwindel erregende Konzentration fast jeder möglichen Dummheit, jeden Klischees, jeder Plattitüde und Ungereimtheit über mechanischen Fortschritt und Fortschritt im Allgemeinen, serviert mit einer ganz einzigartigen Sauce aus Sentimentalität.« Und auch der berühmte spanische Regisseur Luis Buñuel, damals noch als Filmkritiker tätig, analysierte präzise die Widersprüche eines Werks, das eine »merkwürdig altmodische Moderne« vorstellte: »*Metropolis* ist nicht ein Film. *Metropolis* sind zwei Filme, am Bauch aneinander geklebt, aber mit unterschiedlichen, extrem antagonistischen Ansprüchen. [...] Was uns hier erzählt wird, ist trivial, schwülstig, pedantisch, von einem übermächtigen Romantizismus. Aber wenn man sich nicht auf die Anekdote, sondern den plastischen, photogenen Hintergrund konzentriert, dann übertrifft *Metropolis* alle Erwartungen, erstaunt einen wie das wunderbarste Bilderbuch, das je geschaffen wurde. [...] Welch mitreißende Sinfonie der Bewegungen! Wie die Maschinen singen in einem herrlich transparenten Licht, das von elektrischen Entladungen nur noch potenziert wird. [...] Das metallische Aufblitzen des Stahls, die rhythmische Aufeinanderfolge von Rädern, Kolben, noch nicht geschaffenen mechanischen Formen erschafft eine wundervolle Ode, eine nie gesehene Poesie für unsere Augen.«

Rhythmus, Licht und Schatten

Für den aus Argentinien stammenden Komponisten Martin Matalon ist *Metropolis* seit 25 Jahren ein Lebensthema. »*Metropolis* ist ein Wunderwerk der bildenden Künste, in dem jede Ebene für sich komponiert ist. Der Montagerhythmus ist atemberaubend, das Spiel von Licht und Schatten, die Einstellungen, der ganze Inhalt der Bilder erschien mir oft schon für sich genommen wie Musik.«
Die Initiative zu einem neuen Soundtrack ging 1995 vom Pariser IRCAM aus. Im Untergeschoss des Centre Pompidou wird im IRCAM seit seiner Gründung im Jahr 1977 durch Pierre Boulez an neuen Schnittstellen zwischen wissenschaftlicher Forschung, technologischer Entwicklung und zeitgenössischer Musikproduktion gearbeitet.



Martin Matalon, zum Zeitpunkt der IRCAM-Gründung gerade 37 Jahre alt, hatte soeben eine Oper über den Schriftsteller Jorge Luis Borges geschrieben und suchte danach den scheinbaren Widerspruch zwischen konzentrierter Form und unendlicher Vorstellungskraft zu überwinden. *Metropolis* bot hierfür eine Steilvorlage: Matalon unterteilte den Film in 21 verschieden lange Sequenzen, die sich entlang der Zeitleiste des Films zur Großform verbanden. »Die Arbeit mit ›dem Anderen‹ regt mich an. Komponieren für Filme, für das Theater, mit Texten, Choreographien, wenn man über Monate – oder wie im Falle von *Metropolis* sogar Jahrzehnte – hinweg mit ›dem Anderen‹ lebt, beginnt man, sich dessen Fragestellungen anzueignen, und das ist interessant und bereichernd.«

Matalons neuer Soundtrack liefert einen Kontrapunkt, der alle möglichen Verhältnisse zwischen Musik und Bild ausschöpft: von der Parallelführung bis zum völligen Kontrast, von der räumlich-plastischen Übersetzung der Maschinenmechanik in elektronische Raumklänge zu Beginn des Films bis hin zur ohrenbetäubenden Stille, wenn die Sintflut über die Massen hereinbricht. Das zwitterhafte Wesen des Films, in dem Lang, wie der Filmjournalist Daniel Kothenschulte schreibt, »*high and low culture* so hemmungslos miteinander vermengte und Motive der Trivialliteratur mit Visionen architektonischer Avantgarde synchronisierte«, findet ein Abbild in der Orchestrierung, die neben den traditionellen Orchesterinstrumenten auch die Welt der »nichtakademischen« Musik, Jazz oder Salsa beispielsweise, einbezieht: Fretless Bass, E-Gitarre, gestopfte Trompeten und Posaunen werden eingesetzt, aus außereuropäischen Kulturen diverse Schlaginstrumente wie Congas aus Kuba, Steel Drums aus der Karibik, der nigerianische Udu, ein Schlaginstrument, oder Tablas aus Indien. Ein größtmöglicher Kontrast zu den expressionistischen Bildwelten Fritz Langs und dessen originalem Soundtrack von Gottfried Huppertz, der mit romantischem Orchestersound und Wagnerianischer Leitmotivtechnik eher die antimoderne Seiten des Films unterstrich.

MARTIN MATALON

* 17.10.1958 Buenos Aires

Metropolis rebooted

Uraufführung
16.02.2022 Köln

Die Elektronik tritt zu diesem Orchester als gleichberechtigtes Instrument hinzu, mal mit dem Orchester verschmelzend, es dann wieder erweiternd und verfremdend. Möglich wird dies auch durch eine komplexe Mikrofonierung der Orchesterinstrumente. Wesentliche Erweiterungen des Soundtracks seit dem Jahr 1995 von knapp 90 auf nun 140 Minuten liegen auch darin begründet, dass seither neue, in kommerziellen Kopien gekürzte und später verloren gegangene Szenen von *Metropolis* wieder aufgefunden worden sind.

Der spektakulärste Fund stammt aus dem Jahr 2008, als in Argentinien eine schlecht konservierte 16-mm-Dupnegativ-Kopie wieder aufgefunden wurde, mit deren Hilfe 2010 eine neue, bislang längste und »vollständigste« Fassung des Films der Öffentlichkeit vorgestellt werden konnte. Die wieder eingefügten Szenen sind bis heute leicht anhand der Schleier und körnigen Streifen zu erkennen, die durch die Kopiervorgänge und die schlechte Lagerung entstanden sind. Der Komponist nutzte diese Ergänzung von zwei Szenen dazu, weiteren Solisten des Orchesters eine Bühne zu bereiten (Posaune und Harfe). Doch für all jene, die bis heute nach dem »Original« suchen wie Indiana Jones nach dem Heiligen Gral, kann auch diese Filmmusikpremiere nur ein Zwischenstand sein. Denn fünf Minuten Film fehlen noch immer.

VORSCHAU
FEB

KAMMERKONZERT
PIONIERE

Samstag, 19.02.22 15 Uhr
Kölner Philharmonie

Jean Cras
Streichtrio
für Violine, Viola und
Violoncello
1927

Richard Strauss
Klavierquartett c-Moll op. 13
1883–85

Timothy Braun
Violine
Öykü Canpolat
Viola
Katharina Apel-Hülshoff
Violoncello
Gülrü Ensari
Klavier

IMPRESSUM

Herausgeber
Gürzenich-Orchester Köln
Bischofsgartenstraße 1
50667 Köln
Stefan Englert
(Geschäftsführender Direktor)

Redaktion
Dr. Volker Sellmann

Textnachweis
Alle Texte sind Originalbeiträge
für dieses Heft.

Bildnachweis
S. 1, 2, 6, 10, 13, 14, 16:
akg/Horst von Harbou-Stiftung
Deutsche Kinemathek

Gestaltung
Grey Düsseldorf

Druck
rewi druckhaus
Reiner Winters GmbH
Wiesenstraße 11
57537 Wissen

Wir bitten um Ihr Verständnis,
dass Bild- und Tonaufnahmen
aus urheberrechtlichen Gründen
nicht gestattet sind.

CONCERT GESELLSCHAFT KÖLN

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen

Stadt Köln

WDR 3

Kölner Philharmonie

SAISON
21/22
METROPOLIS

GUERZENICH-ORCHESTER.DE